Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

1.3.1874 (No. 51)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 51. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Sonntag, 1. März | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

☛ Zu zahlreichem Abonnement für den Monat März laden wir ergebenst ein.

Telegramm.

Berlin, 27. Febr. Der Reichskanzler hat Namens der preußischen Regierung einen Gesetzentwurf, betr. Internirung und Verlust der Staatsangehörigkeit aus dem Amte entlassener oder wegen unbefugter Vornahme von Amtshandlungen bestrafter Kirchendiener dem Bundesrathe zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt.

†* Ein Wort über die erste Kammer.

Die zweite Kammer d. h. ihre Majorität scheint nach dem Organ der letzteren zufrieden mit ihren Leistungen in der abgelaufenen Periode des gegenwärtigen Landtages. Und in der That sie hat von ihrem Standpunkte aus auch wohl Grund dazu. Ob mehr Beamten- ob mehr Bauernkammer, oder ob beides in schöner Harmonie — die ja nach Außen hin herrscht, wenn auch im Innern oft nur mit Widerstreben der eisernen Disciplin weniger Führer sich gefügt wird — ist dabei gleichgültig; sie hat ihren Einfluß, abgesehen von einzelnen nicht deutlich hervorgetretenen, mehr hinter den Coulissen abgespielten „Velleitäten", in den meisten Fällen zur Geltung gebracht, wesentlich auf die Gesetzgebung eingewirkt und sich als ein Factor gezeigt, mit dem die Regierung bei Leitung der Geschäfte zu rechnen habe. Ob auch die hohe erste Kammer gleiches Gefühl der Zufriedenheit aus der verflossenen Session mit sich genommen? Wir möchten es bezweifeln. Sie hat zwar bei der Frage um ihre Existenz sich für diese, einen ihrer besten Kämpen vorausschickend, tapfer gewehrt, aber sie hat nichts oder wenig geleistet, was als thatsächliche Voraussetzung für das Bedürfniß dieser Existenz zu dienen geeignet sein könnte. Ihr Standpunkt hiezu war, zumal sie mit unmittelbaren Vorlagen abermals kaum bedacht wurde, allerdings weniger günstig, aber sie hatte doch wiederholt Gelegenheit, in bestimmter Weise in die gesetzgeberischen Arbeiten einzugreifen. An Versuchen dazu hat sie es auch nicht fehlen lassen, — wir nennen hier nur das Gesetz über die Vereinigung der Grund- und Pfandbücher, das an sich unbedeutende Gesetz über die Diäten und Reisekosten der Landtagsabgeordneten, das leider sehr bedeutungsvolle Kirchengesetz. Ueberall hat hier die erste Kammer in richtigem Verständniß der ersten Aufgabe einer guten Gesetzgebung: der Klarheit und Bestimmtheit der zu gebenden Vorschriften, Verbesserungen vorgeschlagen. Aber überall auch ist sie schließlich wieder abgefallen von dem als richtig Erkannten aus sog. Utilitäts- in specie constitutionellen Rücksichten. Und hierin liegt die Schwäche. Gewiß in einem constitutionellen Staate, mit Zweikammersystem, sind diese Rücksichten zu tragen, es liegt ja im Wesen desselben; gewiß aber auch sind sie nicht allein von einer Kammer zu tragen, wie in den wichtigsten Fragen seit einigen Landtagen von der ersten Kammer verlangt wird und leider auch geschieht. Wenn man freilich ihre Zusammensetzung und namentlich die Wahl der von der Krone ernannten Mitglieder — vorherrschend active Beamte — betrachtet, so kann wohl das Festhalten eines, wenn auch noch so berechtigten Standpunktes entgegen einer Vereinigung der Regierung und zweiten Kammer, die in der Regel schon erzielt ist, kaum erwartet werden; allein es sind doch vorhanden, oder könnten wenigstens vorhanden sein, auch selbstständige Elemente, die zusammenwirkend, — wir denken dabei nicht an eine besondere Parteibildung — wo es sich um ein Princip, insbesondere um Sicherung guten Rechtes und wahrer Freiheit handelt, immerhin in vielen Fällen den Ausschlag geben könnten. Aber hier eben fehlt es. Statt der Principien scheinen auch hier nur zu häufig leider Utilitätsrücksichten maßgebend zu sein — zum Nachtheil der Sache sowohl, die in Frage liegt, als selbst derjenigen, welche sich durch jene leiten lassen. Ein Gastgeber, als solcher wohl früher auch einmal Oberkellner, der in der zweiten Kammer seine nationalliberalen Ziele mit Consequenz verfolgt, wirkt im politischen Leben viel bedeutender, als hochstehende Herren im anderen Hause, die weniger nach fest bestimmten Zielen und Principien, als nach momentanen Erregungen ihre Thätigkeit geltend machen und auf diese Weise bei allem hohen Ansehen ihrer Person gleichwohl des eigentlichen Einflusses auf den Gang der Dinge entbehren, der ihnen ihrer glücklichen Unabhängigkeit und ihren Talenten nach unter keinen Umständen entgehen sollte.

Deutschland.

✱ **Karlsruhe**, 26. Febr. In der „Bad. Correspondenz" wird der Regierung mit einem Scheuerthorwink zu verstehen gegeben, daß sie sich lediglich auf die zweite Kammer zu stützen habe, da „im Gegensatze zu dieser die erste Kammer jener auf die Dauer keinen Halt zu gewähren vermögen würde". Der ganze Artikel der „Bad. Correspondenz" ist darnach angethan, um diese Weisheit dem Ministerium Jolly lebhaft zu Gemüth zu führen und ihm dies anläßlich seiner Niederlagen bei dem Schulgesetz ad hominem zu demonstriren. Die Hauptpointe richtet sich aber gegen Geh. Rath Renaud, der bekanntlich innerhalb wie außerhalb des Landtages keine sehr sympathische Stellung zu seinem Collegen Bluntschli, dem Führer der zweiten Kammer, einnimmt. Was bisher mehr hinter den Coulissen spielte, tritt jetzt scharf in den Vordergrund, wenn die „Bad. Correspondenz" sagt: „Sogar für die Vertreter der Universität ist der parlamentarische Kampfplatz nicht ohne Gefahr; denn es kann Einer ein sehr guter Professor und ein wenig tauglicher Politiker sein, und dann hält auch der Gelehrten-Nimbus nicht aus." Wir erwarteten längst einen ähnlichen Angriff auf den bedeutendsten unter den juristischen Professoren Heidelbergs, da uns nicht unbekannt war, daß die Wogen in der zweiten Kammer sehr hoch gingen gegen den Mann, der die erste Zierde seiner Wissenschaft im badischen Lande ist, um den uns alle übrigen deutschen Universitäten zu beneiden volle Ursache haben. Warum dieser Gelehrte aber nicht zugleich auch ein tauglicher Politiker sein soll, wird die „Bad. Correspondenz" erst nachzuweisen haben. Uns ist bis jetzt nicht bekannt geworden, daß man den Politiker Renaud aus den Werken des Professors Renaud ipsissimis verbis widerlegen kann, wie dies dem Politiker Bluntschli durch den Professor Bluntschli in Renaud's Bericht passirt ist; auch ist uns nirgends erinnerlich, daß Renaud Dinge geschrieben habe, die von den entgegengesetztesten Parteien zu ihren Zwecken angeführt werden können, wie dies jüngst erst wieder dem großen Politiker Bluntschli gegenüber dem elsässischen Abgeordneten Teutsch und dessen Gesinnungsgenossen vorgekommen ist, so daß der große Politiker erst hinterher in allen Zeitungen erklären muß, er habe eigentlich das Gegentheil unter dem verstanden, was andere Leute daraus herausgelesen haben! Jedenfalls scheint uns so viel festzustehen, daß während man sich anderwärts allenthalben glücklich schätzen würde, junge Männer durch Professor Renaud zum öffentlichen Leben heranbilden zu lassen, uns Niemand mehr manche andere „Koryphäen" abnehmen würde, auch wenn sie sich noch so sehr als große Politiker aufspielen möchten.

✱ **Karlsruhe**, 27. Febr. Wie kleinlich die gegnerische Presse ihre Polemik führt, davon liefert die

Verschiedenes.

Berlin, 20. Febr. Neuestes Preisverzeichniß der Beamtenbeleidigungen, festgestellt in der Sitzung der 7. Criminal-Deputation in Berlin vom 11. d. Wenn man zu einem Nachtwächter sagt: „Sie Lausejunge, Sie Grünschnabel!" so macht das 1 Woche Gefängniß. Gleiche Strafe verwirkt man schon, wenn man zu einem berittenen Schutzmann sagt: „Sie Stiefel!" worunter der Staatsanwalt einen jungen Stier oder einen dummen Menschen versteht. Sagt man aber zu einem Schutzmanns-Wachtmeister: „Sie lackirter Affe!" so erhält man 4 Wochen Gefängniß, ohne Rücksicht darauf, ob der „Lackirte" sofort ein paar Ohrfeigen als Quittung austheilte. Das Billigste ist der gemeine Fußschutzmann. Wenn man einem solchem statt einer Flasche Wein die Redensart an den Kopf wirft: „I, so'n Mann wie Sie, der nach dem Humboldtshain kneipen geht und die Blechflöte spielt," so kostet das nur 5 Thlr., wobei gar nicht in Betracht kommt, ob der Staatsbeamte die vorbezeichnete musikalische Ader hat oder nicht.

(Rache eines Affen.) Ein Besucher des Kölner zoologischen Gartens hat vor einigen Tagen eine wohlverdiente Strafe erlitten. Derselbe vergnügte sich im Affenhause damit, daß er den possirlichen Thieren Aepfelstückchen hinreichte, sie dann aber, wenn sie ihre Pfoten wieder begehrend hinhielten, mit seinem Spazierstocke auf dieselben schlug. Ein großer Affe hatte sich dies einige Male gefallen lassen, konnte jedoch in der Folge von seinem Peiniger nicht mehr veranlaßt werden die Hand hinzuhalten, selbst nicht durch verlockende Aepfelstücke. Als der Herr mit dem Spazierstocke sich aber dem Käfige des beleidigten Thieres etwas allzu vertraulich näherte, fuhr auf einmal ein langer Arm durch die Eisenstäbe, zog den Erschrockenen bei der Schulter dicht an das Gitter und trieb ihm mit tüchtigen Hieben der anderen Hand den Hut ein, immer tiefer ins Gesicht, über die Augen und Nase herab. Alles Schlagen der Zuschauer auf den gereizten Affen blieb ohne Erfolg. Erst dem Wärter gelang es, ihn durch Zureden zu besänftigen und von dem Herrn loszubringen, der mit derangirtem Cylinder und mit verblüfftem Gesicht das Weite suchte.

(Als Warnung für jüdische heirathsfähige Mädchen) diene folgendes höchst merkwürdige, jedoch vollständig wahrheitsgetreue Ereigniß. In Halberstadt, woselbst die jüdische Gemeinde noch sehr orthodox ist, erfreut sich die dortige L'sche koschere Restauration schon um deshalb einer starken Frequenz, da der Besitzer derselben eine allerliebste Tochter hat, der von sehr Vielen der Hof gemacht wird. Ein junger Kaufmann, Namens Meyer, der sich ebenfalls, aber stets vergebens um die Hand des Mädchens bewarb, fragte diese eines Tages, ob sie ein Geschenk von ihm annehmen wolle. Als sie das bejahte, schob er ihr schnell einen Ring an den Finger, mit den Worten: „Hsreyato mecudesches ly, Kelas Mosche w Israel." (Ich verbinde mich mit Dir hiermit im Namen Moses und Israels.) Es ist dies ein jüdischer Vermählungsakt, der vor den Rabbinern und Altgläubigen vollständige Bindekraft hat. Vergebens sträubte sich nun das Mädchen gegen diese gezwungene Ehe, da der junge „Ehegatte" seine so seltsam vollzogene Vermählung entschieden aufrecht erhält und der dortige Rabbiner Dr. Auerbach sich anläßlich dessen entschieden weigert, eine Scheidung herbeizuführen.

(Ein hoffnungsvoller Sohn.) Die „Berliner Börs. Ztg." erzählt: Der frühere Chef eines hiesigen geachteten Bankhauses mußte dieser Tage die Entdeckung machen, daß sein einziger Sprößling schon jetzt ein ganz bedeutendes finanzielles Talent entwickelt, leider nur nicht in dem Sinne, in welchem der Papa sein ganzes Leben lang gearbeitet und ein recht ansehnliches Vermögen erworben hat. Der Sohn, vom Vater etwas knapp gehalten, hatte vor Kurzem den einjährigen Freiwilligendienst absolvirt und behufs Vervollkommnung seiner Kenntnisse eine Reise ins Ausland angetreten. Durch die längere Abwesenheit von hier mögen seine persönlichen Verhältnisse etwas in Unordnung gerathen, vielleicht auch aus der Unordnung herausgekommen sein, denn dem Vater wurden dieser Tage nicht weniger als für 80,000 Thaler Wechsel präsentirt, die der Sohn während seiner einjährigen Laufbahn contrahirt und mit lustigen Kammeraden und gefälligen Freundinnen vergeudet hatte. Auf Befehl des Vaters mußte der junge Herr sofort seine Reise unterbrechen und zwar zur Regulirung der Querschriften hierher zurückkehren.

(Bedienung von zarter Hand.) In New-York ist ein Barbier-Salon eröffnet worden, in welchem man nur von Damen rasirt wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Constanzer Zeitung gestern wieder einmal ein recht anschauliches Beispiel; sie wirft dem Bad. Beobachter vor, daß er in seinem Reichstagsbericht vom 19. d. der Rede des Socialdemokraten Hasselmann mehr Raum gönne als den Reden der Abgg. Bamberger, Schulze, Stumm und Minigerode zusammen. Sie wird daraus natürlich den Schluß ziehen von dem Bündniß der Socialdemokraten und „Schwarzen"! Nun, wenn das dem Constanzer Amtsverkündiger Spaß macht, warum sollten wir's ihm wehren, — solchen Leuten gegenüber fällt es uns ja nicht im Schlafe ein, uns zu einer Rechtfertigung herbeizulassen, wenn auch in diesem Punkte anläßlich gewisser Vorkommnisse die Constanzerin einigermaßen verwöhnt sein mag. Uebrigens wundert es uns, wie gerade das letztere Blatt dazu kommt, obige Ausstellung an dem Bad. Beobachter zu machen, da es selbst doch während des Landtags die Reden der Oppositionsabgeordneten so kurzer Hand abgethan hat. Wir meinen, was die Herren „Bamberger, Schulze, Stumm und Minigerode" sagen, wird für die Leser nicht von allzu großem Interesse sein, da man schon im Voraus weiß, daß sie entweder lediglich die Motive der Regierungsvorlage umschreiben oder wenn sie je einmal sich zu einem „Nein" aufschwingen, dies in so ängstlicher und schwächlicher Begründung geschieht, daß man den Pferdefuß des Compromisses für die zweite Lesung deutlich erblicken kann. Dagegen ist es für alle Leser stets vom größten Interesse, wie die Socialdemokratie ihre extremen Ansichten entwickelt, schon deßhalb, weil diese keine abstehende, sondern eine neu aufstrebende Partei ist, die Jedermann, der Augen hat, klärlich darthut, wohin der „Culturkampf" mit Nothwendigkeit führt, wenn er erst einmal mit der Grundlage des positiven Christenthums aufgeräumt hat. Bisher ist es eine anerkannte Thatsache, daß wo die katholischen Principien in einem Lande oder in einer bestimmten Gegend maßgebend sind, die Socialdemokratie nicht aufkommen kann oder völlig verschwinden muß, wenn sie vorher einigen Boden gehabt haben sollte; blicken die Herren doch gefälligst nach den Rheinlanden und Westphalen und vergleichen sie andrerseits damit das protestantische Norddeutschland und insbesondere Sachsen. Würde aber der Katholicismus in Deutschland ausgerottet, dann wird sich das Wort bewahrheiten: ex ossibus ultor! —

Steinbach, 25. Febr. Der „Anzeiger für Stadt und Land" gibt nachstehende Stylprobe bürgermeisteramtlicher Verkündigung. Dieselbe wurde am 15. Febr. auf Anordnung des Bürgermeisters Oser durch den Rathsdiener vom Rathhause herab verlesen und lautet: „Es ist hier das Gerücht verbreitet worden, als hätte die Gemeinde für die vom Kreis Baden und Karlsruhe angekaufte Anstalt des Hubbades 1200 fl. bezahlen müssen, und außer dem müsse die Gemeinde noch als Beitrag jährlich 900 fl. entrichten. Dieses ist aber jedenfalls eine böswillige oder verläumderische Absicht, um etwas damit zu suchen. Die Verbreiter dieser schändlichen Lüge werden deßhalb als niederträchtige, ehrlose Buben erklärt, so lange sie den Beweis ihrer Aussage nicht beibringen. Wenn aber Jemand die reine Wahrheit erfahren und sich von derartigen Angelegenheiten, wozu jeder Bürger das Recht hat, überzeugen will, so ist der Bürgermeister bereit, die nöthige Auskunft zu ertheilen, was um so erwünschter sein kann, weil dadurch die Verbreiter falscher Gerüchte sich selbst Lüge straft."

Nußloch, 25. Febr. Unseren hochwürdigen Herrn Pfarrer, erzbischöflichen Decan Wolf, hat der Allmächtige heute nach längerem Leiden in die Ewigkeit abgerufen. Die Liebe der Pfarrangehörigen und der hochw. Amtsbrüder weit und breit folgen ihm nach. Er ruhe in Frieden! (Pf. B.)

♣ Aus Baden, 26. Febr. Wenn die erste Kammer, um ihre Mission zu erfüllen, warten will, bis man ihrer einmal in einem ernstlichen Conflict zwischen Regierung und Volksvertretung bedarf, inzwischen aber sich halb von dieser, halb von jener in's Schlepptau nehmen lassen sollte, so wird sie einestheils wohl lange warten dürfen, anderntheils, wenn je der Fall eintreten sollte, bis dahin ihren Einfluß so gründlich verloren haben, daß sie jene Mission zu erfüllen und hülfreich einzutreten gar nicht mehr die Kraft und Fähigkeit haben wird. Es ist daher dem hohen Hause, das auf eine nachhaltige Unterstützung der Regierung, nach deren wenig auszeichnender Behandlung zu schließen, nicht zu rechnen haben wird, sehr ernstlich zu rathen, Acht zu haben, sich zu sammeln und sich mehr auf sich selbst zu stellen; von Erinnerungen allein an eine, auch noch so glänzende Vergangenheit läßt sich nicht lange zehren. Das eigene Gefühl der Bedeutungs- und Nutzlosigkeit des Daseins könnte sich einstellen und bekanntlich führt das zu Selbstmordgedanken, und wenn diese dem hohen Hause auch noch sehr ferne zu liegen scheinen, so könnten sie bei Steigerung jenes Gefühls doch schließlich hervortreten und um so verführerischer werden, als es ja den Todesstoß nicht einmal selbst zu führen hätte, indem dazu stets die liebreich helfende Hand des anderen Hauses zu Gebote stünde.

Nachdem obiger Artikel geschrieben, finden wir in der Badischen Correspondenz einen weiteren Rückblick auf die verflossene Landtagsperiode. Die Ausführung bezüglich der ersten Kammer wird nur zur Bestätigung des von uns Gesagten dienen, insbesondere indirect das ihr für das Bewußtsein ihrer bescheidenen Stellung gezollte Lob. Wenn aber auf das Bedürfniß einer Reform dieser Kammer hingewiesen und daraus ein gewisser Vorwurf für sie abgeleitet ist, so glauben wir uns bestimmt zu erinnern, daß s. Z. jene Reform hauptsächlich an dem Widerstand der zweiten Kammer scheiterte, welcher eine Stärkung der ersten Kammer unerwünscht schien, und wir zweifeln nicht, daß dies heute wieder der Fall sein würde.

Straßburg, 26. Febr. Das „Mzr. J." ist in der Lage, mittheilen zu können, daß Reichtags-Abgeordneter Guerber eine Zuschrift an das „Elsässer Journal" nicht gerichtet, sondern letzteres nur einen Privatbrief dieses Abgeordneten, der ihm mitgetheilt worden war, zum Abdruck gebracht hat. Damit es den Anschein nicht gewinnen möchte, als seien die anderen reichsländischen Abgeordneten mit der Erklärung Guerber's nicht einverstanden, so fügt der Berichterstatter des genannten Blattes hinzu, daß Hr. Guerber nur im Namen der in Elsaß auf das katholische Programm hin gewählten Deputirten sprechen konnte, da sämmtliche Lothringer und die demokratischen Elsässer Abgeordneten Berlin verlassen haben.

Straßburg, 27. Febr. Wie die „Straßburger Zeitung" vernimmt, werden in Zukunft auf die französischen Zeitungen die im Reichslande giltigen französischen Vorschriften über Zulassung ausländischer Zeitschriften angewandt.

Stuttgart, 26. Febr. Die Eisenbahn-Conferenz, welche gestern und heute hier getagt hat, war von etwa fünfzig Bahnen und fünfundachtzig Vertretern beschickt. Dieselbe beschloß, wie das „Süddeutsche Börsen- und Handelsblatt" meldet, im Wesentlichen die seitherigen Sommerfahrpläne beizubehalten und nur den im letzten Jahre zu Gunsten der Weltausstellung eingelegt gewesenen Schnellzug wegfallen zu lassen.

Trier, 24. Febr. Gestern Nachmittag erschien der Oberbürgermeister in Assistenz eines Polizei-Commissars und versiegelte im hiesigen Priester-Seminar sämmtliche Ausgänge desselben mit Ausnahme der Hauptausgangsthüre und des Einfahrtsthores auf dem Weberbach. — Die Professoren und die übrigen Bewohner der Anstalt erhielten schon vor einigen Tagen ein versiegeltes Schreiben ausgehändigt, worin ihnen angekündigt wird, daß sie bis zum 7. März a. c. das Gebäude zu verlassen haben.

Elbing, 21. Febr. Gestern wurde ein hiesiger Bürger, früher Lackirer, gegenwärtig Meister in einer hiesigen größeren Fabrik, wegen Majestätsbeleidigung in Voruntersuchung gezogen. Derselbe war nämlich durch die Nachricht von der Verhaftung des Erzbischofs Ledochowski in große Aufregung gerathen, der er durch beleidigende Aeußerungen gegen den Kaiser, die Staatsregierung und den Fürsten Bismarck, das Heer 2c. 2c. Luft machte. Auf Verfügung des Staatsanwalts wurde der Angeklagte in Haft behalten.

Berlin, 25. Febr. Die Geschichte der Behausungen unserer Parlamente ist bis zu einem gewissen Grade die Geschichte unseres Parlamentarismus. Wer die traurige Scheune am Dönhofsplatze gesehen hat mit ihren überaus kläglichen Einrichtungen im Innern, wird sofort der Illusion Valet sagen, als ob das Abgeordnetenhaus ein maßgebender Factor in Preußen sei; nach 1866 sind einige sanitätliche und architektonische Verbesserungen vorgenommen worden, aber das Ganze macht doch den Eindruck einer dürftigen Eleganz, die mehr verspricht, als sie hält. Bequemer ist schon das Herrenhaus eingerichtet; der kleine Saal mit den grellbunten Draperien und mancherlei blankem Zierrath macht fast den Eindruck des Boudoirs einer geschmacklosen, zänkischen Frau. Das Reichstagsgebäude endlich ist ein Nothbau, eilfertig zusammengeschlagen aus Glas, Holz und Stein; zerbrechlich, feuergefährlich, wie je ein Theatergebäude; unbequem in allen seinen Einrichtungen und nichts weniger, als ein behaglicher Aufenthalt für die Elite der Nation. Seit drei Jahren arbeitet alle Welt daran, diese auf die Dauer unerträglichen Zustände zu bessern, aber es ist characteristisch, daß man bis jetzt noch nicht einmal einen passenden Platz für ein Reichstagsgebäude gefunden hat. Diese Thatsache ist ein neuer Beweis dafür, daß man in den hiesigen officiellen Kreisen das deutsche Reich immer nur als ein Anhängsel an Preußen betrachtet. Man freut sich des stolzen Namens, der Ansehen und Macht vermehrt, aber Opfer, auch nur kleine Opfer ihm zu bringen, wird den altpreußischen Neigungen noch immer gewaltig schwer. Der Militärfiskus, der Kronfiskus, die verschiedenen Ministerien und Prinzen u. s. w. haben passende Plätze in schwerer Menge, aber Niemand denkt daran, das Geringste herzugeben für das Reichstagsgebäude. Bekanntlich war einmal sogar, als der Reichstag die Mittel für den Bau des Cadettenhauses in Lichterfelde verweigerte, von hoher Stelle die Parole ausgegeben worden: Kein Cadettenhaus, kein Parlamentsgebäude! Nun, inzwischen hat das störrige Parlament pater peccavi gesagt, und der stolze Prachtbau in der südlichen Villenvorstadt Berlins wächst mit soldatischer Schnelligkeit empor, aber die Angelegenheit des Reichstagshauses rührte sich deßhalb nicht vom Flecke. Erst in der heutigen Sitzung that sie einen kleinen Schritt vorwärts; mit vieler Mühe, nach langen Debatten und zwei namentlichen Abstimmungen, entschied sich der Reichstag endlich über die Frage, wo er künftig sein Heim aufschlagen will. Die bloße Thatsache, daß er sich endlich entschieden hat, ist so erfreulich, daß die Frage, ob die Entscheidung die denkbar beste unter den vorliegenden Umständen ist, wirklich erst in zweiter Reihe kommt. Zudem ist sie Geschmacksache. Im berliner Publicum wird es voraussichtlich nicht ungünstig wirken, daß man definitiv von Kroll abläßt. Der gewählte Platz hinter dem Herrenhause, Kriegsministerium und dem jetzigen Reichstagsgebäude hat viele, unbestreitbare Vorzüge. Für ihn stimmten die Fortschrittspartei, die Rechte und das Centrum. Nach drei Jahren ist endlich der Platz gefunden; wann wird das Gebäude vollendet sein? Ein Sanguiniker meinte heute, nach zehn Jahren. (Frkf. Ztg.)

Berlin, 25. Febr. Eine aus fortschrittlichen Kreisen stammende Correspondenz berichtet: Es spricht sich immer mehr die Meinung aus, daß eine Verständigung über das Reichs-Preßgesetz zwischen dem Reichstag und der Regierung eintreten werde. Als einen Hauptdifferenzpunkt bezeichnet man das Recht der polizeilichen Beschlagnahme von Druckschriften aller Art. Derselbe soll dadurch gelöst werden, daß die Beschlagnahme seitens der Polizei und der Staatsanwaltschaft in allen solchen Fällen wegfallen soll, wo ein Pflichtexemplar eingereicht ist. Bei Placaten 2c. soll dagegen die polizeiliche Beschlagnahme aufrecht erhalten bleiben, um die Feststellung des Thatbestandes zu ermöglichen. (Wäre da nicht ebenso durch Einreichung eines Exemplars geholfen? D. Red.) Die Frage der Schwurgerichte soll vorläufig offen gelassen werden, damit der zukünftigen Strafproceßordnung nicht vorgegriffen werde. Wie derselben Correspondenz aus parlamentarischen Kreisen mitgetheilt wird, stößt eine Verständigung über das Reichs Militärgesetz auf um so größere Schwierigkeiten, als selbst in militärischen Kreisen über die Tragweite des Paragraphen 1 und sein Verhältniß zum 2. Abschnitt des Gesetzes keine Klarheit obwaltet. In den nächsten Tagen soll übrigens der Militäretat bereits zur Vertheilung kommen, und hofft man, daß dadurch das Verständniß des Militärgesetzes wesentlich gefördert werden wird. Düsterer sieht man die Sache nach der „Köln. Hart. Ztg." an, der von hier Folgendes geschrieben wird: Ein gewisser Pessimismus bemächtigt sich ansehnlicher Theile der liberalen Parteien des Reichstages über den von ihnen prognosticirten Ausgang der legislatorischen Arbeiten. Sie meinen nämlich, daß die ersten Lesungen des Militärgesetzes, Preßgesetzes und der Gewerbeordnung, sowie deren Commissions- und Fractionsberathungen mit Sicherheit auf das Nichtzustandekommen dieser Vorlagen schließen lassen. Diese Stimmung beherrsche aber nicht blos einen guten Theil der liberalen Parteien, sondern auch die Bundesrathsmitglieder, und man höre aus der Mitte der Letzteren warnende, oder besser gesagt drohende Stimmen, welche den Reichskanzler die Cabinetsfrage stellen, oder den Reichstag auflösen lassen . . . Der Correspondent selbst sucht diese trübe Perspective dadurch aufzuhellen, daß die Regierung über die geringen Chancen bei etwaigen Neuwahlen sich einer Täuschung hingeben könne. — Die „Germania" ist mit einem Preßproceß bedacht worden. Ihr Artikel über die Verhaftung des Erzbischofs von Posen soll nach der Auffassung der Staatsanwaltschaft eine „Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze" enthalten. Der verantwortliche Redacteur des Blattes wurde vom Untersuchungsrichter aufgefordert, den Verfasser des betr. Artikels

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu nennen, und da derselbe jede Auskunft verweigerte, so wurde der Chefredacteur als Zeuge vorgeladen. Auch dieser verweigerte die Zeugnißablegung. (Frkf. Ztg.)

Berlin, 26. Febr. Beide Häuser des Landtages sind heute mit ihrer Zustimmung bis zum 13. April vertagt worden. Als ein Zeichen der Zeit verdient registrirt zu werden, daß die Liberalen im Abgeordnetenhause ein lautes Gelächter erhoben, als Hr. Dr. Windthorst es tadelte, daß man den Montag für die Wiederaufnahme der Landtagsgeschäfte gewählt habe, wodurch die auswärtigen Mitglieder in der Heiligung des Sonntages gestört seien. Irgend eine Zusicherung zur Abhülfe dieser Beschwerde wurde auch nicht ertheilt, und ist auch für die nächste Zukunft schwerlich zu erwarten, zumal es für das Staatsministerium und den Bundesrath zur Praxis geworden zu sein scheint, an Sonn- und Feiertagen Sitzungen zu halten. Die Krzztg. hat zwar wiederholt dagegen Vorstellungen erhoben und die Besorgniß geäußert, daß derartige Beispiele ansteckend wirken würden; aber wie man sieht, haben diese Vorstellungen in den maßgebenden Kreisen wenig Beachtung gefunden. Ob übrigens der Reichstag bis zum 13. April seine Geschäfte erledigt haben wird, erscheint zur Zeit noch sehr zweifelhaft, besonders wenn es sich bestätigen sollte, daß man den Reichstag noch mit kirchen-politischen Dingen behelligen will. Heute berieth der Reichstag abermals die seit Jahr und Tag ventilirte Frage der Errichtung eines Reichtagsgebäudes. Ich weiß in diesem Augenblicke noch nicht, ob und zu welchem Beschluß der Reichstag in dieser Sache gelangt ist. Jedenfalls wird man es aber später noch sehr zu bereuen haben, wenn man, anstatt auf den höchst verständigen Vorschlag Dr. Reichensperger's einzugehen und das die Königgrätzerstraße begrenzende Terrain der Porzellan-Manufactur zu wählen, wieder auf das bereits definitiv verworfene Project der Erwerbung des Kroll'schen Etablissements zurückkommen sollte. Denn ganz abgesehen davon, daß letzterer Plan vom künstlerischen Standpunkte aus keineswegs der empfehlenswertheste ist, kommt vor allem in Betracht, daß er von dem Sitz der Reichsbehörden zu entfernt ist. Die Folge dieser Wahl würde also eine spätere Verlegung der Reichsbehörden in die Nähe des Reichstagsgebäudes sein, was natürlich mit ganz horrenden Kosten verknüpft wäre. (K. B. Z.)

Berlin, 26. Febr. Die Reichstagscommission für den Preßgesetzentwurf nahm den § 1 in folgender Fassung an: „Die Preßfreiheit unterliegt nur den durch gegenwärtiges Gesetz vorgeschriebenen oder zugelassenen Beschränkungen." Dieselbe nahm die §§ 2 und 4 in der Fassung der Vorlage an, strich § 3 und nahm dafür die vorjährigen bezüglichen Commissionsvorschläge an. — Die Commission für das Militärgesetz berieth den Abschnitt 3 durch, welchen sie genehmigte, und begann dann die Generaldebatte über die das Gesetzesprincip enthaltenden §§ 1—4. Die Weiterberathung findet morgen statt.

Breslau, 24. Febr. Im großen Schwurgerichtssaale des königlichen Stadtgerichtsgebäudes fand am 19. d. Versteigerung der Oelgemälde und Kupferstiche statt, welche dem Hrn. Fürstbischof im vorigen Monat abgepfändet worden waren; eine große Menge Neugieriger hatte sich dazu eingefunden. Käufer fast sämmtlicher Gegenstände war Canonicus Gleich, welcher dieselben Namens des Domcapitels acquirirte. Im Laufe des Nachmittags sind alle aufgekauften Bilder wieder in das fürstbischöfliche Palais geliefert worden.

Ostrowo, 27. Febr. Heute ist dem Erzbischof Ledochowski die Requisition des Gnesener Kreisgerichts um Vollstreckung der einjährigen Gefängnißstrafe publicirt worden, die ihm das Kreisgericht unter'm 19. Dec. 1873 wegen Vergehens gegen die Maigesetze für die zuerkannten 8000 Thaler substituirt hat.

Posen, 23. Febr. Die beiden Lazaristenpriester Mirucki in Posen und Block in Culm hatten auf Grund des Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Jesuitenordens und der ihm verwandten Orden und Congregationen, von der königlichen Regierung die Weisung erhalten, ihren bisherigen Wirkungskreis zu verlassen und, da sie preußische Unterthanen sind, sich einen Aufenthaltsort in einer nicht katholischen Provinz zu wählen. Sie hatten gegen diese Weisung protestirt und sich mit einer Beschwerde zunächst an das Cultusministerium und schließlich an Se. Majestät den Kaiser gewendet. Von allen Instanzen abgewiesen, haben sie endlich dem Ausnahmegesetz sich fügen müssen. Mirucki lehnte den Aufenthalt in Preußen ab und erklärte, nach Galizien gehen zu wollen, wohin er denn auch in voriger Woche mittels Zwangpasses abgereist ist. Dem P. Block war der Aufenthalt verboten worden in den Provinzen Preußen, Pommern, Posen, Westfalen, Rheinprovinz und in Berlin. Er hat, wie verlautet, eine Stadt in Schlesien gewählt und ist vor einigen Tagen dahin abgereist.

Braunschweig, 24. Febr. Dem „Braunschweiger Tageblatt" wird von seinem Berliner Correspondenten geschrieben, daß der Herzog von Braunschweig das Testament des in Genf verstorbenen Herzogs Karl anerkannt habe und die Regelung der Erbschafts-Angelegenheit sich in den nächsten Tagen vollziehen werde. Es hat sich (fügt das Blatt hinzu) nach derselben Quelle bestätigt, daß noch ein, aber jedenfalls nicht rechtsgültiges Testament vorhanden gewesen wäre, welches den Sohn Napoleon's III. zum Universal-Erben eingesetzt hätte.

Ausland.

Wien, 27. Febr. Der Kaiser ist heute Morgen in bestem Wohlsein hier wieder eingetroffen und auf dem Nordbahnhofe von dem Kronprinzen, dem Ministerpräsidenten, sämmtlichen übrigen Ministern, dem Polizeipräsidenten und dem Director der Nordbahn empfangen worden.

Pest, 26. Febr. Das Unterhaus nahm die Gesetzvorlage über die Handelsverträge mit Schweden, Portugal und Rußland an. Während der Sitzung erklärten die anwesenden Minister auf Befragen mehrerer Abgeordneten, das Gesammtcabinet werde sofort nach der Ankunft des Kaisers seine Demission geben.

Bern, 26. Febr. Der Bundesrath hat das Gesuch des Abbé Collet, den Beschluß betreffs seiner Ausweisung zurückzunehmen, abgewiesen.

Paris, 27. Febr. Das heute gefällte Erkenntniß des in allen Kammern vereinigten Appellationsgerichtshofes weist die Klage der als Nachkommen Louis XVII. aufgetretenen Erben Naundorff's, welche als dreiste und schlaue Abenteurer bezeichnet werden, zurück und verurtheilt dieselben in die Kosten.

Versailles, 26. Febr. Nationalversammlung. Pouyer Quertier beantragt die Besteuerung die Zuckersiederei. Seine hierauf bezügliche Rede wird mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Minister des Handels und der auswärtigen Angelegenheiten erklären, daß die Annahme dieser Steuer eine Verletzung der im Jahre 1864 abgeschlossenen Zucker-Convention wäre. Der Finanzminister ist mit Einführung der Steuer nach Ablauf der Convention einverstanden. Nach einer stürmischen Debatte zieht Pouyer Quertier seinen Antrag zurück, derselbe wird von der Linken wieder aufgenommen und mit 378 gegen 297 Stimmen verworfen.

London, 25. Febr. Dem „Manchester Guardian" zufolge wird Gladstone die Führerschaft der liberalen Partei nicht blos temporär, sondern für immer niederlegen. Er beabsichtigt mit dem Beginn des Frühjahrs eine längere Reise in's Ausland anzutreten. Das Blatt erwartet demnach ein ruhiges parlamentarisches Jahr. Noch hoffnungsvoller spricht sich die „Morning Post" aus; sie glaubt, daß Disraeli in seinem „Septennat" nicht gestört werden könne. Unter den Aufgaben, welche das Ministerium zu lösen haben wird, heben die conservativen Blätter mit besonderer Wichtigkeit diejenige der auswärtigen Politik herauszuheben. So schreibt das obengenannte Blatt: „Der Sturz des letzten Cabinets und die Veränderung der englischen Stimmung haben Europa aufgeschreckt, und man weiß nicht, ob nicht ein neuer Geist unsere auswärtige Politik beseelen wird. Projecte, welche die orientalische Frage anzuregen scheinen, sind desavouirt worden und das Terrain wird sorgfältig sondirt werden, ehe sie wieder aufgenommen werden. Hier gibt es eine große Gelegenheit für einen englischen Minister. Er hat nur eine feste, nicht mißzuverstehende Sprache zu führen, und die Verschwörung, die im Werke ist, wird auf unbestimmte Zeit vertagt werden." Ob an dieser Renommage was ist, werden wir wohl schon im Frühjahre sehen, wenn die Russen unbekümmert um englische Interessen die Herat benachbarten Turkmenen bekriegen und unterwerfen werden. (Frkf. Ztg.)

Madrid, 25. Febr. Einem Telegramme der amtlichen „Gaceta" zufolge hat Moriones den Vormarsch von Somorrostro begonnen und sind zwei Bataillone bereits bis San Martin vorgeschoben.

Constantinopel, 26. Febr. Midhat-Pascha ist in Folge der an ihn ergangenen Berufung hier eingetroffen.

Lokales.

Freiburg, 25. Febr. Am 1. d. M. zählte unsere Stadt mehr als 31,000 Einwohner. Ueber den Häuserstand wird mitgetheilt, daß Freiburg 2121 numerirte Vorderhäuser und zwar 1562 in der inneren Stadt, 205 in der Vorstadt Herdern und 354 in der Vorstadt Wiehre zählt. Gegenüber dem voraufgegangenen Jahr beträgt der Zuwachs 128 Häuser. Von der Gesammtzahl der Häuser sind 5 k. preußisches, 19 gr. badisches, 52 städtisches, 28 kirchliches, 37 Stiftungs-, 10 Vereins- und alle übrigen Privateigenthum.

Brötzingen, 23. Febr. Abermals blieb die gestern vorgenommene Bürgermeisterwahl resultatlos und ist nun eine dritte und letzte Wahl auf den 7. März anberaumt.

Mannheim, 25. Febr. Die Petition gegen den Impfzwang ging heute Morgen, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt an den Reichstag ab. Da aus allen größeren Städten Deutschlands von zahlreichen Vereinen und vielen Privaten ähnliche Gesuche an den Reichstag gelangten, so hoffen die Petenten, daß von einer obligatorischen Verpflichtung abgesehen werde und der Reichstag dahin entscheide, es Jedem zu überlassen, ob er seine Kinder impfen lassen will oder nicht. (N. B. L. Z.)

Ludwigshafen, 26. Febr. Gestern ereignete sich bei dem Oggersheimer Uebergange ein Eisenbahnunglück, welches zum Glück kein Menschenleben kostete. Ein Bauer hatte auf der Landstraße sein Gefährt unbeaufsichtigt gelassen, um sich bei einem Glase Bier zu stärken. Plötzlich ging das Pferd beim Herannahen eines Brückenzuges durch, durchbrach die Barriere und gerieth unter die Maschine, welche das Pferd sofort tödtete, den Wagen zertrümmerte und dabei entgleiste, so daß eine andere Maschine zum Fortschaffen des Zuges herbeigeholt werden mußte. (M. A.)

Literarisches.

= Karlsruhe, im Febr. Ueber die Märkte und Messen im Großherzogthum Baden erscheint seit mehreren Jahren je zum Jahresanfang für das nächstfolgende Jahr ein vom statistischen Bureau Gr. Handelsministeriums bearbeitetes Verzeichniß, welches durch die Mittheilung an die Gemeinden des Landes, an benachbarte Regierungen und an die inländischen Kalenderverleger zur Verwendung für ihre betr. Kalenderverzeichnisse, seine hauptsächlichste und weitere Verbreitung findet. Für das laufende Jahr 1874 gelangte dieses Verzeichniß im April v. J. zur Ausgabe. Nach inzwischen erfolgten und bekannt gewordenen Festsetzungen können hiezu zur Kenntnißnahme der hiefür interessirten Kreise die nachstehenden Berichtigungen und Ergänzungen mitgetheilt und diese dazu benützt werden, das fragliche Verzeichniß, insbesondere aber auch betr. Angaben in den 1874er Kalendern zu vervollständigen:

Breisach hält besondere Viehmärkte am 14. April, 12. Mai, 16. Juni, 21. Juli, 29. Sept., 24. Nov. — Karlsruhe. Dauer der beiden Messen je nur 9 Tage. — Donaueschingen. Schafmärkte werden statt 12 nur 7 und zwar an folgenden Tagen gehalten: 16. April, 5. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 10. Sept., 15. Oct., 12. Nov. — Eberbach hält Viehmärkte am 11. und 25. März, 15. und 29. April, 13. und 28. Mai, 3. Juni, 12. und 26. Aug., 21. Oct. — Engen findet Krämermarkt statt am 2. Juli und 12. Oct. — Gengenbach hält Krämer- (mit Schweine-) Markt statt am 22. am 23. April mit 1tägiger Dauer. — Gernsbach gelten als die richtigen Tage für die Viehmärkte 5. März, 7. Mai, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 5. Nov., 3. Dec. — Großeicholzheim hält noch folgende Märkte: Viehmärkte am 12. März und 28. Mai. Schweinemärkte am 17. März, 19. Mai, 21. Juli, 15. Sept., 17. Nov. — Külsheim hält statt am 8. am 16. April Viehmarkt. — Mudau hält Viehmärkte: am 10. und 24. März, 14. und 28. April, 12. und 27. Mai, 17. und 30. Juni, 14. und 28. Juli, 11. und 25. Aug., 1., 16. und 28. Sept., 7. und 20. Oct., 3. und 17. Nov., 1. Dec. — Neuenburg (Amt Müllheim) hält zwei besondere Viehmärkte: am 9. Juni und 6. Aug. — Oberschefflenz hält auch Schweinemärkte und zwar: am 21. April, 16. Juni, 18. Aug., 20. Oct., 15. Dec. — Sennfeld (Amt Adelsheim) hält folgende Märkte: Krämer- und Viehmärkte am 10. Juni und 12. August; Schweinemärkte am 30. März, 27. April, 27. Juli, 28. Sept., 30. Nov. — Strümpfelbrunn hält Viehmärkte am 2., 16. und 30. März, 26. Mai, 8. Juni, 6. und 20. Juli, 3. Aug. — Walldürn hält Viehmarkt am 5. und 12. März. — Wertheim. Der dreitägige Krämermarkt (mit Viehmarkt am ersten Tage) beginnt nicht am 29. Sept., sondern am 6. Oct. Viehmärkte werden gehalten am 4. und 26. März, 15. und 29. April, 18. und 27. Mai, 17. und 24. Juni, 15. und 29. Juli, 12. und 26. Aug., 10. und 30. Sept., 6. und 28. Oct., 11. und 25. Nov., 9. und 16. Dec.

Nürnberg, 26. Febr. (Hopfen.) Gestern Geschäft fast Null, so daß Preise weichend. 15—20 Ballen, welche in den 40rn gehandelt wurden, beziffern den ganzen Umsatz. Auch heutiger Markt keine wesentliche Thätigkeit; bis Mittag nur unbedeutende Abschlüsse zu niedrigeren Preisen, wovon etwa Prima Hallertauer zu 62—65 fl., do. secunda zu 54—56 fl. Erwähnung. Durch mehrseitigen Einkauf beziffert jetzt 1 Uhr der Umsatz 150 Ballen. Heutige Notirungen lauten: Marktwaare prima fl. 47—50, secunda do. 40—42, tertia do. fehlen 35—38, Spalter Stadt dortselbst 110—115, do. Land 90—105, Württemberger prima 60—62, do. secunda 44—49, Hersbrucker Gebirgshopfen 50—52, do. secunda 42—44, Aischgründer prima 48—52, Hallertauer prima 60—66, do. secunda 50—56, do. tertia 45—56, Elsässer prima 54—56, do. secunda 46—50, do. tertia 38—40, Lothringer fehlen, Badische prima fehlen, do. secunda fehlen, do. schwere Lage dortselbst fehlt, do. Land, leichte Lage fehlt, Mittel-Lage fehlt. (A. H.-Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. [illegible]

Häufig ist man in der Lage
irgend ein Offert, Gesuch oder sonstige Willensmeinung in den Zeitungen zu veröffentlichen, befürchtet jedoch aus naheliegenden Gründen eine Verletzung der Discretion. Die bekannte Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Centralbüreau Frankfurt a. M., hat sich den ehrenwerten Ruf erworben, alle ihr zur Besorgung an die Zeitungen zugehenden anonymen Inserate mit strengster Geheimhaltung der Namen der Auftraggeber in jedes gewünschte Blatt einzurücken und die hierauf eingehenden Offertbriefe uneröffnet und ohne Provisionsberechnung dem anonymen Inserenten ungesäumt zu übermitteln.

Welches Vertrauen genannte Annoncen-Expedition im Publikum genießt, beweisen hinlänglich die Inseratenspalten aller Zeitungen, welche täglich eine Menge von Anzeigen enthalten, worin obige Firma zur Entgegennahme von Offertbriefen autorisirt ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

‚Revalescière Du Barry von London.'

Allen Leidenden Gesundheit durch die vorzügliche Revalescière du Barry, welche sich ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bei nachfolgenden Krankheiten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 73,670. Wien, 13. April 1872.

Es sind nunmehr 7 Monate, daß ich mich in trostlosem Zustande befand. Ich litt an Brustübel und Nervenleiden, so daß ich von Tag zu Tag zusehends schwand und demzufolge längere Zeit im Studiren gestört wurde. Ich hörte von Ihrer wundervollen Revalescière, machte davon Gebrauch und kann Sie versichern, daß ich durch den einmonatlichen Genuß Ihrer nahrhaften und delicaten Revalescière mich vollkommen gesund und gestärkt fühle, so daß ich, ohne im geringsten zu zittern, die Feder führen kann. Ich sehe mich veranlaßt, allen Leidenden dieses verhältnißmäßig sehr billige und schmackhafte Nahrungsmittel als beste Arznei anzuempfehlen und verbleibe

Ihr ergebener Gabriel Teschner,
Hörer der öffentl. höheren Handelslehranstalt.

Certificat Nr. 73,968. Mitrowitz, 30. April 1871.

Dank dem vortrefflichen Farina ist meine Schwester, die an nervöser Kopfkranheit und Schlaflosigkeit gelitten hat, nach Verbrauch von 3 Pfund am Wege der Besserung. Zugleich erlaube ich mir, Sie höflichst zu bitten, mir gegen Postnachnahme 1 Pfund Revalescière gewöhnlicher Sorte nebst Gebrauchsanweisung des Farina bei Kindern von 8 Wochen zukommen zu lassen. Mit aller Achtung

Nicolaus G. Kostits.

Certificat Nr. 73,704. Prilep, Post Holleschau in Mähren, 7. April 1871.

Indem mir schon die von Ihnen längst bezogene Revalescière du Barry ausging und für meine Magenschwäche und Unverdaulichkeit ein gutes und wirksames Mittel ist, so ersuche ich Sie höflichst, mir noch von der echten Revalescière zwei Pfund gegen Nachnahme so bald als möglich zu übersenden.

Achtungsvoll ergebenst Joseph Rohaczek, Förster.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalesciere Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalisciére Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr. 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrichsstraße, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delicatessenhändlern. In Carlsruhe bei Th. Brugier, Großherzoglichem Hoflieferanten Louis Dörle, u. Paul Mayer, R. Schnupp, Rastatt: A. Fischer, früher A. Sallinger-Heydt, Offenburg: Franz Dimmler, Constanz: Fr. Schildknecht, Worms: J. H. Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Ruelius, Dürkheim: Jean Hammel, Schopfheim: Johann Reinacher, Billingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludwig Reißner, Tauberbischofsheim: Leop. Frank, Ueberlingen: F. F. Blattau, Kehl: Karl Schick, Freiburg i. Br.: Wilhelm Rost, vormals E. Sickenberger, Droguist am Schwabenthor, Ch. Th. Hechinger, Salzstraß. Nr. 7, Pforzheim: Wilhelm Salzer, Zweibrücken: Ww. August Seel, Baden-Baden: Geschwister Wolff, Mannheim: Louis Goos, Lit. S. 2. Nr. 20, Heiligenberg: C. Leibinger, Heidelberg: Franz Popp, Speyer: J. C. Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Holzhausen.

Todesanzeige.

Bekannten und Freunden theile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß gestern mein lieber Vater,

Georg Schill,

im 76. Lebensjahr, versehen mit den hl. Sterbsacramenten, gestorben ist.

Meine hochwürdigen Mitbrüder bitte ich, seiner im hl. Opfer zu gedenken.

Holzhausen, den 27. Febr. 1874.

A. Schill, Pfr.

Merdingen, A. Breisach.

Todesanzeige.

Montag, den 23. Febr. starb dahier, versehen mit den hl. Sterbsacramenten, unser Vater

Ignaz Ehret

nach kaum 9tägiger Krankheit im Alter von 60 Jahren.

Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte an die hochw. Amtsbrüder um ein Memento.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ehret, Pfv. von Oberspitzenbach.

Karlsruhe und Achern. 2.2.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Erneuerung des Gestühlbodens in der katholischen Pfarrkirche zu Achern, Bezirksamts Achern, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

	im Anschlag zu:
Maurerarbeit . . .	384 fl. 6 kr.
Schreinerarbeit . . .	931 fl. 42 kr.
Summa	1315 fl. 48 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 12. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei der kathol. Stiftungs-Commission Achern portofrei einzureichen.

Die Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Achern, den 23. Februar 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

(Königreich Sachsen).

Technicum Mittweida.

7.6

Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister. Nächste Aufnahme: 15. April. Lehrpläne gratis durch ir. Weitzel. — Vorunterricht frei.

Karlsruhe und Schweighausen. 2.2.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Reparatur des Innern der Pfarrkirche zu Schweighausen, Bezirksamts Ettenheim, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

	im Anschlag zu:
Maurerarbeit. . . .	37 fl. 16 kr.
Schreinerarbeit . . .	2 fl. 51 kr.
Tüncherarbeit . . .	423 fl. 34 kr.
Faßmaler- und Vergolderarbeit	1504 fl. 46 kr.
Zus.	1968 fl. 27 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen, bis spätestens den 6. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei der katholischen Stiftungscommission Schweighausen portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Schweighausen, den 25. Februar 1874.

Erzbischöfliches Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

Freiburg und Watterdingen. 2.1.

Banaccordbegebung.

Die zur Reparatur der Pfarrkirche in Watterdingen, Amts Engen, erforderlichen

	im Anschlag zu:
Maurerarbeiten . . .	1154 fl. 12 kr.
Zimmermannsarbeiten .	97 fl. 10 kr.
Schreinerarbeiten . .	22 fl. 24 kr.
Schlosserarbeiten . .	5 fl. — kr.
Blechnerarbeiten. . .	201 fl. 38 kr.
Anstreicherarbeiten . .	140 fl. 52 kr.

sollen auf dem Soumissionswege in Accord gegeben werden.

Die Ueberschläge und Bedingungen können bei kath. Stiftungs-Commission Watterdingen eingesehen werden, woselbst auch die schriftlichen, in Procenten des Ueberschlags ausgedrückten Angebote längstens bis

Dienstag, den 17. März d. J.

versiegelt und mit passender Aufschrift versehen portofrei einzureichen sind.

Freiburg und Watterdingen, den 27. Februar 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

Karlsruhe und Elchesheim. 2.1.

Bauarbeitenvergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Restauration der katholischen Pfarrkirche zu Elchesheim, Bezirksamts Rastatt, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar

	im Anschlag zu:
Maurerarbeit	451 fl. 37 kr.
Zimmerarbeit . . .	21 fl. 36 kr.
Schreinerarbeit . . .	63 fl. 22 kr.
Glaserarbeit	304 fl. 48 kr.
Blechnerarbeit . . .	159 fl. 46 kr.
Tüncherarbeit . . .	921 fl. 19 kr.
Zus.	1922 fl. 28 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 9. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei kathol. Stiftungscommission Elchesheim portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnung und Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Elchesheim, den 27. Februar 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. — Katholische Stiftungscommission und Gemeinnerath.

✧ Ehrendes Zeugniß. ✧

Daß der von Herrn W. H. Zickenheimer erfundene und fabricirte Traubenbrusthonig bei Katarrhen, wie Husten und Heiserkeit von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus eigner Erfahrung bescheinigen. Berleburg (Westfalen).

Gräfin zu Sayn-Wittgenstein.

*) Vorräthig in Karlsruhe, bei **Th. Brugier,** Waldstr. 10, J. Küst, Langestraße 54, Adolf Schnupp, Langestr. 233, Paul Meyer, Erbprinzenstraße 2a; in Mühlburg bei Heinrich Frey, in Durlach bei Ludwig Reißner, und in Mannheim bei Th. Brugier, Z.6. Neckarhafenstraße.

Constantia.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu den jeweils Montag Abends 8 Uhr im Vereinslocale stattfindenden Vorträgen freundlichst eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Nächsten Montag noch besondere Mittheilung zur Empfangnahme.

Der Vorstand.

Karlsruhe und Reichenbach. 2.1

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Restauration des Innern der kath. Pfarrkirche zu Reichenbach, Bezirksamts Lahr, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

	im Anschlag zu
Maurererarbeit . . .	354 fl. 36 kr.
Tüncherarbeit . . .	668 fl. 2 kr.
Zus.	1022 fl. 38 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 9. März d. J., Nachmittags 4 Uhr, bei kathol. Stiftungscommission Reichenbach portofrei einzureichen.

Die Arbeitsauszüge und Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Reichenbach, den 27. Februar 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

Für ein Rentamt wird ein Gehülfe gesucht, welcher im Rechnungswesen tüchtig ist. Landwirthschaftliche Kenntnisse, besonders im Obst- und Weinbau, wären erwünscht. Portofreie Offerten mit Freimarke befördert die Exp. d. Bl.

Ein Herrschaftskoch und ein Kammerdiener, beide mit guten Zeugnissen versehen, wünschen baldigst engagirt zu werden. Näheres zu erfragen im Gasthaus zum Reichsadler, Ecke der Zähringer und Kronenstraße.

Ein Mann mit guten Zeugnissen wünscht hier als Hausmeister eine Stelle zu erhalten, sowie auch, daß seine Frau die Wäsche und alles Andere, was in dieses Fach einschlägt, übernehmen kann. Zu erfragen im Gasthaus zum Reichsadler hier, Ecke der Zähringer- und Kronenstraße.

Für **Brust-** und **Hustenleidende** ist Mayer'scher **weißer Brust-Syrup** das beste und billigste Heilmittel. Stets echt vorräthig bei: **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Waldstraße 10. F. Adrian in Freiburg. Eug. Walter in Schönwald. Wilh. Mutterer in Krotzingen. G. A. Herbst in Breisach. Gebr. Kern in Furtwangen. Th. Weber in Ettenheim. 19.

Sonntag 1. März. Sechste Vorstellung außer Abonnement. Vierte und letzte Gastdarstellung des Fräuleins Marianne Brandt vom köngl. Hoftheater in Berlin. **Die Jüdin.** Große Oper mit Tanz in fünf Akten von Halevy. Recha: Fräulein Marianne Brandt. Anfang 6 Uhr.

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg